

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 1

Artikel: Prag 1968
Autor: Y.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

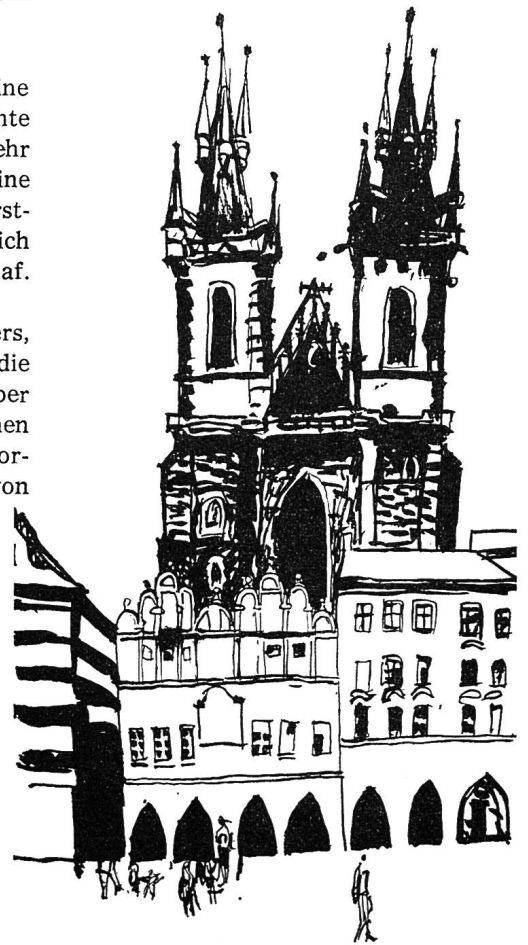


Moldau von Burg Vysehrad aus. Von dieser Burg blickte im Frühmittelalter die Seherin Fürstin Libuse in die Richtung des heutigen Prag, gab den Anstoss zur Gründung der Stadt und prophezeite ihr eine herrliche Blüte.

Prag, November 1967. – Bedrücktheit, Angst – die Leute wagen nicht zu sprechen. Auf den Gesichtern Resignation und Verbitterung. Aber sehr viel Hilfsbereitschaft. – Kurze Tage im Hotel. Der Maître d'hôtel, fast alle Einheimischen: eine Maske – gleichsam wie in einem Theaterstück. – Von einer mir bekannten kulturellen Persönlichkeit sagt man mir offiziell, sie sei im Ausland. Privat erfahre ich zufällig: dem ist nicht so. Telephonisch war nichts zu machen. Ich suche sein Haus auf in einem trostlosen Vorort. Er ist im Moment abwesend, wie ich von Nachbarn erfahre. Ich schiebe einen Zettel unter die Tür mit der Bitte, mir als «suspektem Ausländer» aber nicht zu telephonieren. – Ich möchte möglichst rasch außerhalb dieser unheimlichen Grenzen sein, trotz der Freundlichkeit vieler Menschen. Außerhalb – wo man wieder schimpfen darf und sagen, was man denkt, wo es nicht so undurchsichtig ist und man sich nicht so seltsam beobachtet fühlt. – Der Taxichauffeur, Ingenieur, hat eine Braut im Westen, wartet seit Monaten auf ein Visum. Um sofort fahrbereit zu sein, hat er den Beruf gewechselt. Er

gibt mir eine Adresse, um noch eine Nacht bleiben zu können. – So flüchte ich zu mir wenig bekannten, aber sehr netten Menschen. Ich behalte meine schlechten Erlebnisse für mich. Erstmals, seit ich in Prag bin, finde ich den gewohnten tiefen, ruhigen Schlaf.

Prag, Sommer 1968. – Alles ist anders, die Atmosphäre gelöst. Arm sind die Menschen vorläufig wie zuvor. Aber sie wagen zu sprechen. Nur «denen aus der DDR» gegenüber wird Vorsicht geübt – zum Betrübnis derer von



Rathausplatz. Teyn-Kirche, 1365 begonnen, später die Hauptkirche der Hussiten, davor die Teyn-Schule mit Laubengängen und im Stil der venezianischen Renaissance gehaltenen Giebelfassaden.

Von Y. Z.



Leute auf dem Rathausplatz in Prag — sogar die junge Frau mit dem Kinderwagen liest die Zeitung.



dort, die auch anders denken. — Überall auf den Straßen Menschen, welche die Zeitung lesen. Großer Andrang an den Kiosken. Allenthalben Gruppen, welche diskutieren. — Mir wird bewußt, was Rede- und Pressefreiheit bedeutet und das Wegfallen der Briefzensur. — Jedermann begegnet mir offen, will wissen, wie es bei uns in der Schweiz ist, was ich von ihren Problemen halte. — Eine junge Tschechin ist sehr besorgt wegen der Gespräche in Cierna — wird es nicht einmal mehr «nur Geschwätz» gewesen sein? «Manchmal denke ich, ich würde irgend jemanden heiraten, nur damit ich ins Ausland könnte, wenn es nicht besser wird mit uns — wenn man wieder politische Gegner mit Krankenwagen abführt, um kein Aufsehen zu erregen...» Und: «Wir hatten überall in den Betrieben russische ‚Berater‘, die aufpaßten, wußten nicht, wem trauen. Die sollen zuerst zeigen, ob sie das eigene Land bessern können. Die Russen aus dem Volk sind mausarm, aber sehr gut. Sie können nichts dafür...»

Mutter und Sohn im Zug von Prag in ein kleines Dorf.



Prag, September 1968: ---